

Kolloquium:
«Zur Zukunft der Menschenwürde»

Persönliche Betroffenheit

«Menschenrechte in der Schweiz» – ein Thema? Die beiden Redner des Kolloquiums «Zur Zukunft der Menschenwürde» fanden: Ja! Sie nahmen Irritationen um den Islam und das Minarettverbot zum Anlass, auf Aufgaben des Selbst- und Fremdverständnisses einzugehen. Kolloquiumsinitiatorin Dorothee Deimann berichtete im «Goetheanum»-Gespräch von der inzwischen siebten Kolloquiumsfolge, diesmal an der Universität Basel.

Deutliche Worte fand Christoph Spenlé vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten. Für die Annahme der Initiative zum Bauverbot von Minaretten auf Verfassungsebene sei eine «völkerrechtskon-

wegen Krankheit aus – deutlich gemacht, dass Menschenrechte immer in einem konkreten Rechtsrahmen und mit konkreten Bedürfnissen der Menschen zu tun haben. Der Rahmen bestimmt dabei die Entfaltungsmöglichkeiten des Menschen.

Ruf nach Offenheit und Respekt

Dorothee Deimann vom Kunstraum Rhein blickt erleichtert zurück. Begonnen hatte die Kolloquiumsreihe am Goetheanum und fand nun bereits das zweite Mal an der Universität Basel statt. Durch den «Raumwechsel» kamen diesmal deutlich mehr Studierende und Schüler. Gerade bei ihnen zeigte sich direkte persönliche Betroffenheit, sind doch viele von ihnen selbst Migranten, die beim Finden eines Ausbildungsplatzes Probleme haben, die auch mit dem eher schlechten, durch den Islamismus geprägten Bild des Islam in der Gesellschaft zu tun haben. Hier ist Deimann wichtig, dass der Islam nach Kutluca an sich keine organisierte Religion sei, sondern jeder den Islam vertreten könne. Es brauche mehr organisierte Verantwortli-

Wie eine Prüfung der eigenen Toleranz wirkte die Klanginstallation «On Air» der Berliner Künstlerin Miriam Kilali, die den Kolloquiumsteilnehmenden in einer Filmdokumentation vorgestellt worden war. In ihren Worten: «Das abwechselnde Läuten der Kirchenglocken und das Rufen des Muezzins sind auch ein Ruf nach mehr Offenheit und Respekt.» | *Sebastian Jüngel*

Kontakt: www.kunstraumrhein.ch

Dokumentation der bisherigen Kolloquiumsbeiträge: *Entgegensprechen. Texte zu Menschenwürde und Menschenrecht*, herausgegeben von Dorothee Deimann und Simon Mugier, dd production, Edition Gesowip, Basel 2010, 529 Seiten, € 20.–/Fr. 29.–.

Erinnerungen an Elisabeth Gergely

Ost und West

Eine tiefe Freundschaft verband Elisabeth Gergely, eine der Pionierinnen der Waldorfbewegung in Österreich («Goetheanum» Nr. 11/2010), und Sekemgründer Ibrahim Abouleish. Hier dokumentieren wir Abouleishs Ansprache zur Trauerfeier von Elisabeth Gergely in Wien am 12. März 2010.

Elisabeth Gergely hat ihr Leben seit ihrer frühen Jugend mit Enthusiasmus, Geistesmut und innerer Überzeugung mit dem geisteswissenschaftlichen Impuls vereint.

Sie fand und ging ihren Weg darin und verfolgte ihre Lebensvision, sich mit Herzenskraft und Hingabe für die Entwicklung der Menschen einzusetzen.

Diese innere Intention verband sie auch mit dem Sekem-Impuls.

Elisabeth und ich gingen beide in die Wüste, um unsere Visionen zu verwirklichen, denn es war auch in Österreich gewissermaßen Wüste, die sie antraf, um ihre Initiative zur Gründung einer «Freien Schule» zu verwirklichen.

Uns beiden war es nur möglich, unsere Lebensanliegen durch die Vereinigung von Orient und Okzident zu realisieren. Es verband uns nicht nur das Ziel, sondern auch der Weg, der Weg, der in die Zukunft der Menschheitsentwicklung führt.

Elisabeth hat an Sekem und besonders an der neuen Heliopolis-Universität geistig mitgewirkt. Sekem hat beschlossen, an der Heliopolis Universität eine Abteilung für Ost-West-Beziehungen aufzubauen, die mit Elisabeths Namen benannt werden wird, um den Impuls des Ost-West-Dialogs, der ihr sehr am Herzen lag, in die Zukunft weiterzutragen.



Druck in der Gesellschaft: Arbeitsmarkt und schlechtes Image von Religionsgruppen (Bild: Teilnehmende des Menschenwürde-Kolloquiums an der Universität Basel)

forme Auslegung nicht vorstellbar». Würde eine Aufkündigung der Europäischen Menschenrechtskonvention erfolgen, hätte dies «fatale Wirkungen auf die gegenwärtige Menschenrechtsaußenpolitik der Schweiz». Und auch Elhalm Manea vom Institut für politische Wissenschaften der Universität Zürich machte von der Innenseite des Islam deutlich, dass es eine «Alternative zur Weltanschauung des Islamisten» gebe, nämlich einen humanistischen Islam. Zu ihm gehöre die Autonomie des Denkens, das Hinterfragen selbst des Wesens des Korans und nicht zuletzt die Gleichberechtigung der Frau. Damit haben die beiden Referenten – der dritte Semih Kutluca, fiel

che als Ansprechpartner, damit das Bild des Islam nicht nur von einer Spielart, der politischen des Islamismus, geprägt wird. Ihr, Deimanns, eigener Ansatz ist, dass weniger das Trennende in Kulturen im Vordergrund steht, sondern was der gemeinsame Ansatz ist, der dann eben unterschiedlichen kulturellen Ausdruck findet. Wegen des großen Interesses der rund 80 Teilnehmenden und der Aktualität der Thematik ist eine Folgeveranstaltung voraussichtlich im September geplant, unter anderem mit Semih Kutluca, der auf konkrete Fragen aus der Praxis antworten wird, und mit Referenten zum Thema Jugendkriminalität.